

Der englisch-südafrikanische Kriegsmantel

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **28 (1902)**

Heft 15

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-437545>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Geehrte Redaktion!

Sie scheinen anzunehmen, die Nebel hängen mir hier zu Lande nur so in's Maul herunter, was durchaus nicht der Fall ist. Zudem wollen sie auch in annehmbarer Form gespalten sein und das ist ja doch, wie Sie am besten wissen müssen, nicht Jedermanns Sache. Alles bewegt sich jetzt bei uns im Zeichen des Zolltarifes, Bauern, Kaufleute und Industrielle blicken argwöhnisch nach Bern, und den Räten selbst ist's in dem Dilemma selbst nicht ganz geheuer. Eine Ausnahme davon macht unstreitig Nationalrat Schwind, der gestern auf seinem Pulke die fröhliche Botschaft der Ernennung zum Ehrenmitglied des Vereins Schweizerischer Kaffeeshwefler vorband. Aber trotz unserer prekären Lage will sogar der vorsichtige Siltz von Zollunion nichts wissen. Man wird den Herren eben vielleicht noch 5 oder 10 Jahre Zeit geben müssen, weil uns das Wasser noch nicht ganz bis zum Munde geht, wie sie glauben! ... Genf besitzt den Sohn eines berühmten Vaters, der glaubt, die Welt mit einer Veröffentlichung des Mitgliederzeichnisses genferischer Freimaurerlogen retten zu können. Man hätte ihm die Freude lassen sollen, weil ja doch der Bürger das Gruseln in solchen Dingen längst verlernt hat. Der Mann scheint wirklich ganz gewaltige Probleme lösen zu wollen! ... Die „petits

chevaux“ spielen bei uns immer noch eine große Rolle, daher sollte man den Nettoertrag der „harmlosen Spielchen“ einem Fonds für kavaleriesmäßig-militärische Zwecke zuwenden, so würden uns die Fremden bald zu einer stattlichen Anzahl „grands chevaux“ verhelfen, wobei die Armee und das Amusement beide auf ihre Rechnung kämen. — „Milch der frommen Denart“ muß es wirklich sein, womit die Chamber Condensed Co. handelt, denn es ruht ein zwölfsprozentiger Segen drauf. Werden da die Kühe vor Stolz ihre Hörner stellen! Die Freiburger Staatsbank hatte einen kleinen „oubli“ von ca. 1/4 Million aus Schweizerdorf-Aktien, die verloren gingen und nicht mehr gefunden werden konnten. Das eidgen. Finanzdepartement hätte ihr die Freude nicht stören sollen, denn die Rechnung machte sich doch so niedlich! ... Es scheint in Bern für solche Dinge wirklich ein richtiges Verständnis zu fehlen! ... In der Bundesstadt wurde in einem Kommissionszimmer ein neues „Storchennest“ errichtet, hoffentlich werden dort jetzt viele Schlangen vertilgt, namentlich die alte Seeschlange „der Bundesubvention der Volksschule“ dürfte jetzt endlich einmal an die Reihe kommen.

In Südafrika wird neben dem Pulver immer noch das Pulver trocken gehalten, wenn schon „der dicke Eduard“ gerne „entladen!“ kommandieren möchte. Aber die Buren lassen je länger je weniger mit sich spaßen und es scheint, als ob sie jenes Kommando zuerst auf der englischen Seite verwirklicht sehen möchten. Qui vivra verra! Die „Fubete“ muß ja doch jetzt ganz gründlich gemacht werden und das wird wohl noch ein Jahr dauern, bis der letzte Engländer sein Heil in einem Kapstadter Dampfer sucht. Gute Heimreise! wünscht ihnen dann gerne

Ihr wohlinformierter
Trüllerker.

Schmale Sessel.

Ich vernehme, und es macht sich recht fatal,
Sitze sind im Eidgenossen-Bundesaal
Für die Herren Räte leider viel zu schmal,
Mager sind von diesen doch die Winderzahl.
Gleichsam auf dem Teller sitzen wir zur Dual;
Und man fühlt sich fast im Brillenfutorial:
Aufrecht, stille mußt du bleiben wie ein Pfahl.
Es ermüdet so das hohe Personal,
Krämpfe ziehen wild und reizend ins Pedal.
Ruhig bleiben wie ein steifes Lineal
Ist besonders für das Alter nicht normal,
Kann sogar den Menschen jagen ins Spital,
Selbst der ganz Gesunde ist ja nicht von Stahl,
Rutscht er hin und her, und krümmt sich wie ein Mal,
Macht sich sein Benehmen einfach zum Skandal.
Wer die Sesselfabrikation befaßt,
Dachte nicht an Schickslichkeiten und Moral,
Oder ist ein spassiges Original.
Beert ein Redner sein Gedanken-Arsenal,
Mag er Rothstrumpf heißen oder radikal,
Macht ihn das Gefühl (Pardon!) im Darmkanal
Nicht Gedanken reich, am Ende gar brutal,
Daß er böse poltert wie ein Korporal!
Und wie ziert dann seine Predigt das Journal!
Angstvoll muß er denken an die Wiederwahl,
Und an seinen alten, schlauen Amtsrival.
Aufrecht hält ihn einzig noch ein Hoffnungstrahl:
Daß das Volk ein Mitleid hat zu Berg und Thal,
Und befiehlt, daß schon auf künftiges Quartal
Schmale Sessel fliegen aus dem Hauptportal,
Und die Plätze räumen einem Ideal
Von bequemen Sitzen ein- für allemal.
Dann gedenk' ich zu erheben den Pokal
Gebe pflichtgetreu und freudig das Signal
Für ein Lebehoch und durstigen Choral!

Zwä Gsätzli.

So jo z'Berli döt wohnt de Wetter- macher Falb	Mer wönd jeh aber Luege, mer heb recht,
Und i ha i mim Stall e schlines ond e größersich Thalb,	Werd's Wetter besser oder aber schlecht,
Der Erst dött seit, 's gäb recht schööds Wetter bald	Gad seb chan i halt jeh scho säge, De Schnee chönnt 's Bufelti gär nüd verträge!
Und i ha halt d'Zee, 's weer ordli wädli chalt.	

Der Bahnbrecher erreicht sein Ziel nicht auf der breiten Landstraße eines Reglementes, sondern auf dem Pfade den er sich mit dem Schwerte seiner eigenen Intelligenz durch das Dickicht gehauen hat.

Akustisches.

Fertig steht und wohlgerüstet in der Bundesstadt das Haus; Aller Orten ward gepriesen Stein und Schmuß und Pracht des Bau's. — Schon am ersten Tag des Festes waren all die Häupter da, Auch die Presse kam im Sturmschritt, zu erforschen, was geschah. Und mit wichtigen Traktanden fing die erste Sitzung an, Doch die Journalisten waren schon in dieser böse dran. Wenn auch fein poliert die Sitze, zur Bequemlichkeit gemacht; Hat doch jeglicher Beschreibung die Akustik Hohn gelacht. Der Berichterstatter strengt sich seine beiden Ohren an; Hören kann man immer etwas, doch verstehen keinen Mann. Ferner sind im Ständerats- und im Nationalratsaal Für die Herren, die da kommen, alle Sitze viel zu schmal. Aber kurz und gut genommen, geht mich dieses gar nichts an; Ich hab' ja nicht dort zu sitzen, wenn's ein and'rer besser kann!

In der Schule.

Lehrer: Was ist die Woche?
1. Schüler: Die Woche ist ein Zeitraum von sieben Tagen.
2. Schüler: Nein, die Woche ist eine Zeitschrift, welche in letzter Zeit alle Tage erscheint; Papa bringt jeden Abend so ein rotes Heft nach Hause, Mama aber hängt sie jedesmal sofort in den AB und singt: „Du bist vom Scherl z'Berlin, dort gehörst du hin.“

Lehrer: Wo befindet sich der Nordpol, Jakob?
Jakob (Schüler, Sohn eines Weinhändlers): I wääß bim Strooßl nüd, i bi mis Tags ond des Lebes no nie dötte g'see; wenn'r mi jeh g'froget hette, wo's Hirzewirts Määteli schloft seb hetti scho chöne säge. Deberhopt ist bis hütigestags no Niem an Nordpol cho, f'hält all gad i de Mletter f'heie-en Andre wöle gi sueche ond jekt fündt me weder der Ge no de Ander; überhopt för äßen Ubruef bruch i nüd z'wöße wo de Nordpol ist, de Vater heb o lä Freud am Zisch, wenn'r no 'all gnueg Wasser hed!

Der englisch-südafrikanische Kriegsmantel.

Schier dreißig Monde bist du alt, hast manche Schlaube erlebt, Und wie du schon von Grund aus warst aus Raub und Lüge gewebt, So hat dich der Buren-Sturmwind jetzt als rechten Manchester-Schund arg zerfetzt Und Bull erscheint vor aller Welt als richtiger Haberlump bloßgestellt!

Offiziöse Mitteilung.

Nachdem mit den diversen Automaten auf den Bahnhöfen so gute Erfahrungen gemacht worden sind, tragen sich die Bahngesellschaften mit dem Gedanken, auch Musikautomaten aufzustellen, sodas in Zukunft das wartende Publikum sich eventuell mit einem Längchen die Wartezeit verkürzen kann. Bei Zugverspätungen hofft man auf besonders gute Einnahmen.